



Er scheint
an allen Werttagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Freitag, 27. August 1926.

Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

65. Jahrgang. Nr. 195.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderpreis 50%, mehr. Reklameteile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Rücktritt des Ministerpräsidenten?

Gerüchte in Warschau. — Differenzen wegen der Erhöhung der Militärgelälter.

Warschau, 26. August. Wie ein Eigentelegramm des „Kurjer Późn.“ behauptet, sollen in politischen Kreisen der Hauptstadt Gerüchte verbreitet sein, wonach der Ministerpräsident Bartel sich mit Rücktrittsabsichten tragen soll. Sein Posten soll von dem gegenwärtigen Landwirtschaftsminister Herrn Raczyński eingenommen werden. Die Gerüchte stehen mit der Pressebewegung gegen den Minister Klarnier (Finanzen) im Zusammenhang, der bekanntlich von der Linkspresse ziemlich feindselig behandelt wird. Wie man erzählt, soll der Ministerpräsident den Finanzminister Klarnier mit allen seinen Machtmitteln zu fügen versuchen, der wiederum auf keinen Fall darauf eingehen wollte, die Kredite für militärische Zwecke zu erhöhen. Aus diesem Grunde wird die Meinung verbreitet, daß der Ministerpräsident Bartel bereits in den allernächsten Tagen zurücktreten wird.

Dieses Rücktrittsgerücht, das nunmehr von der Rechtspresse verbreitet wird, muß mit allem Vorbehalt aufgenommen werden. Ein Rücktritt des Ministerpräsidenten bedeutet nicht nur einen Personenaustausch, sondern eine Kabinettskrise, die im gegenwärtigen Augenblick niemand wird riskieren wollen. Eine Umbildung auf den einzelnen Ministerposten wäre freilich denkbar, doch ist auch hier die ganze Angelegenheit vollkommen unklar. In unserem heutigen Leitartikel beschäftigen wir uns mit dem Kampf gegen den Finanzminister Klarnier, dessen Rücktritt besonders von der Linkspresse gefordert wird. Daß Herr Bartel wegen Herrn Klarnier eine Krise heraufbeschwören wird, scheint im Augenblick mindestens fraglich. Die Verantwortung für die etwas sensationelle Meldung des „Kurjer Późn.“ muß dem genannten Blatt überlassen bleiben.

Vom Ministerrat.

Der „Kurjer Późn.“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurden eine Reihe von Personalfragen erledigt. Auf den Posten des Wojewoden von Wolhynien wurde Herr Macha berufen und zum Wojewoden von Nowogródek Herr Beczowski ernannt. An Stelle des bisherigen schlesischen Wojewoden, Herrn Wilski, wurde Herr Graczyński berufen. Zum Direktor des politischen Departements des Innenministeriums wurde Herr Kiri, Richter beim Appellationsgericht, ernannt. Außerdem hat der Ministerrat die Zusammenfassung des Rechtsrates in einer Zahl von 26 Personen beschlossen. Zu dem Rat gehören die Herren: Bobrzyński, Bukowiecki, Konic, Leopold Jaworski, Rappaport, Ronnel u. a. Obige Beförderungen sind ebenfalls die Zusammenfassung des Rechtsrates werden heute vom Staatspräsidenten unterzeichnet.

Eine „Kat.“-Meldung lautet: „Gestern nachmittag um 5 Uhr fand im Gebäude des Präsidiums des Ministerrates unter Vorsitz des Premierministers eine Ministerratssitzung statt, in welcher das durch den Außenminister vorgelegte Gesetzesprojekt über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages über beiderseitige Aufhebung von Zoll- und Passfragen angenommen wurde. Desgleichen das Abkommen über den Eisenbahnverkehr in Kozenow, das am 16. Juni d. Js. in Berlin unterzeichnet wurde. Darauf nahm der Ministerrat ein durch den Innenminister vorgelegtes Projekt betreffend die Grundsätze der Reorganisation der Amtszeit in den Ministerien an. Zum Schluß stellte der Ministerrat die Liste der ständigen Mitglieder des Rechtsrates auf, die heute dem Staatspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.“

Auf dem Wege nach Genf.

Eine Erklärung des polnischen Außenministers.

Der „Kurjer Późn.“ meldet aus Berlin: „Gestern abend um 10 Uhr ist der polnische Außenminister, Herr Jaleski, auf dem Wege nach Paris durch Berlin gereist, wo er am Bahnhof von dem polnischen Gesandten Olszowski, der gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, begrüßt wurde. Minister Jaleski begibt sich nach Paris und erklärte Pressevertretern gegenüber, daß alle Gerüchte in der deutschen Presse (!) darüber, daß er sich in Brüssel aufzuhalten gedente, um mit der belgischen Regierung die Frage der Rückgabe von Eupen-Malmédy an Deutschland zu besprechen, unwahr seien. Nachrichten darüber, daß Polen an dieser Frage besonderes Interesse hätte, beruhen gleichzeitig auf Unwahrheit. Minister Jaleski wird morgen, Freitag, dem französischen Außenminister Briand einen Besuch abstatten. In der Unterredung mit diesem Minister werden außer der Frage um einen ständigen Sitz im Völkerbundsrate für Polen auch eine ganze Reihe anderer Fragen berührt werden, die aus den zwischen Polen und Frankreich bestehenden Beziehungen entstanden sind. Aus Paris begibt sich Minister Jaleski auf einige Tage nach einem Erholungsort der Schweiz, wahrscheinlich nach Montreux, von wo aus er sich dann zur Herbstsession des Völkerbundes nach Genf begeben wird.“

In der Unterredung mit einem Korrespondenten erklärte der polnische Außenminister, daß er sich voller Hoffnungen nach Genf begeben, und daß er davon überzeugt ist, daß das Recht der polnischen Sache siegen wird. Im Hinblick auf die gegenwärtig verwickelte Situation in Europa wird Polen keine grundsätzlichen Schwierigkeiten in der Frage der Rekonstruktion des Völkerbundes machen, es wird jedoch bestrebt sein, den Platz, den es im Rate erhält, sich garantieren zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob dieser Sitz auf drei oder fünf Jahre anerkannt wird. Minister Jaleski meint, daß eine solche Repräsentation im Völkerbundsrate späterhin in einen ständigen Sitz umgewandelt werden könne. Der Minister ging dann auf die Breslauer Rede des deutschen Reichskanzlers Dr. Marx ein und sagte, daß die polnische Forderung um einen ständigen Sitz niemals durch die polnische Regierung als unbedingte Notwendigkeit argumentiert wurde, um dadurch das Gegengewicht im Verhältnis zu Deutschland zu erhalten. Selbst wenn Deutschland nicht in den Völkerbund einlangt, so wird Polen auf seiner Forderung, einen ständigen Sitz zu erhalten, bestehen bleiben, da Polen mit seinen dreißig Millionen Einwohnern und als Staat, der am weitesten im Osten gelegen ist, eine solche Forderung zu stellen habe, weil es besondere Aufgaben zur Erfüllung der Friedenspolitik Europas habe. Außer

dem setzte der Minister hinzu, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß die Völkerstaaten besondere Aktionen unternehmen hätten, um mit Russland Schiedsverträge abzuschließen. Alle Nachrichten, die über die Absendung einer entsprechenden Note Deutschlands nach Moskau berichten, meint er, beruhigen auf Unwahrheit.“

Die Bedeutung Gdingens für Polen zur See.

Im Zusammenhang mit der Ankunft des bekannten englischen Publizisten Robert Macrahy in Posen bringt der „Kurjer Późn.“ einige Bemerkungen Macrahy's zu der polnischen Politik und zum Ausbau des Zuganges zum Meere.

Herr Macrahy, den der Stadtpräsident Katakasi heute in Audienz empfing und der von Prof. Glabisz geführt wird, ist Mitarbeiter bedeutender polnischer Zeitschriften, wie „Fortnightly Review“ und „Daily Mail“. Er war bereits mehrfach in Polen und besuchte u. a. auch Danzig und Gdingen. In Danzig weilte er im Jahre 1921. Danzig sah damals hochmütig auf Gdingen herab, das sagte auch Herr Macrahy im Jahre 1924. Im Jahre 1925 kam Herr Macrahy wiederum nach Danzig und konferierte über die große Bedeutung von Gdingen als beständige Grundlage der polnischen Flotte, u. a. mit dem bevollmächtigten Minister Strassburger sowie mit dem Generaldirektor der Schiffsanwerbe, Prof. Noele. In diesem Jahre, bemerkte Herr Macrahy, sind in Gdingen weite Fortschritte zu sehen. Herr Macrahy kam nach Europa, um gewisse hervorragende Persönlichkeiten und ein Objekt kennen zu lernen. Die Personen sind: Herr Maszarzycki, ein Freund des Herrn Macrahy, die rumänische Königin Maria und verschiedene polnische Politiker. Das Objekt ist Gdingen.

Herr Robert Macrahy weist weiter auf die intensive antipolnische Propaganda (?) in der ganzen Welt und besonders in England und Amerika hin, wo Deutschland seit einigen Monaten mit Erfolg arbeitet. Die Propaganda hat den Zweck, der Welt zu beweisen, wie unmöglich die Aufrechterhaltung des „Pommereller Korridors“ sei. Die polnischen Argumente über ein rein polnisches Pommerellen können in England und in Amerika nicht genug verstanden werden. Das stärkste Argument Polens in dieser Hinsicht ist Gdingen, und deshalb sei er hergekommen, um den Polen zu zeigen, daß jeder Groschen geopfert werden müsse, um am schnellsten und stärksten den Ausbau des einzigen polnischen Hafens vorzunehmen. Polen muß einen ständigen Kontakt mit dem Auslande erhalten. Für ein solches Argument wird Deutschland keinen Gegenbeweis vorzubringen wissen, und das Auslande wird es verstehen und anerkennen.

Von Posen begibt sich Herr Macrahy nach Danzig und Gdingen, um sich von dem gegenwärtigen Stand zu überzeugen. Besonders Augenmerk mußte Polen gegenwärtig auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Verkehrsmittel, der Eisenbahn sowie des Kanalwesens richten, um die Verbindung zwischen dem Innern des Landes und Gdingen möglichst rasch zu vervollständigen.“

Frankreich und der Völkerbund.

Die genaue Festlegung der Richtlinien der französischen Regierung für ihre Genfer Delegation wird erst nach den neuerlichen Beschlüssen des Kabinetts in dieser Woche erfolgen. Die spanische Aktion hat jedoch in politischen Kreisen die Diskussion über das Programm für Genf bereits stark in Fluß gebracht und auch am Quai d'Orsay zu Besprechungen Veranlassung gegeben, deren Inhalt und Ergebnis geeignet sein können, den voraussichtlich endgültigen französischen Standpunkt in der Ratifikationsfrage vorzubestimmen. Es ergibt sich nach Äußerungen aus dem Quai d'Orsay nachstehendes Bild:

Die französischen Parlamente haben mit überwältigender Mehrheit die Locarno-Verträge gutgeheißen und als Voraussetzung für eine endgültige Inkraftsetzung der Locarno-Verträge den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund anerkannt. Die französische Politik kann daher nur darauf hinauslaufen, die Ertelung eines ständigen Ratifikations allein an Deutschland zu begünstigen. Die Außenpolitik Frankreichs baut sich nach wie vor auf den Locarno-Verträgen auf und ein abnormales Scheitern in Genf müßte zu einem verhängnisvollen Rückschlag führen.

Die voraussichtliche Authentizität dieser Auffassung dürfte durch eine vom Quai d'Orsay an die französische Presse ergangene Weisung, daß infolge dessen können, wonach das Außenministerium erklärt, daß in der Frage der Locarno-Politik in ihren Konsequenzen keine weitere Diskussion für gegeben erachtet.

Wegen der spanischen Forderungen über Tanger ist ein klares Bild noch nicht zu erhalten, doch liegen Anzeichen dafür vor, daß man am Quai d'Orsay das von London vorgeschlagene Kompromiß, Spanien ein langjähriges Völkerbundsmandat über Tanger zuzuteilen, gutheißen könnte. Briand meint man, würde damit auf der einen Seite den spanischen Wünschen auf Tanger eine gewisse Erfüllung gewähren und auf der anderen Seite das Verbleiben Spaniens im Völkerbund sichern.

Keine Genfer Voronferenz.

Berlin, 25. August. Die im Ausland verbreitete Nachricht, daß noch vor der Völkerbundsversammlung in Genf eine juristische Voronferenz in Berlin stattfinden soll, wird an amtlicher Berliner Stelle für unrichtig erklärt. Eine solche Konferenz ist nicht geplant. Es hat auch keine Zühlungnahme zwischen Ministerialdirektor Dr. Gaus und französischen Diplomaten stattgefunden. Das Reichskabinett wird eine Sitzung erst abhalten, wenn die Studienkommission in Genf zusammengetreten sein wird. Bei diesen Beratungen wird die Reichsregierung durch den deutschen Vorkämpfer in Paris, Herrn v. Goeß, vertreten sein. Dr. Gaus wird diesmal nicht nach Genf gehen, weil er zu den Kabinettsberatungen über die Arbeiten der Studienkommission zugezogen wird.

Auf der Suche nach einem Finanzminister.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Y.) Warschau, 25. August.

Die Gerüchte, daß Finanzminister Dr. Klarnier seinen Posten in Kürze verlassen wird, erhalten sich mit außerordentlicher Hartnäckigkeit. Trotz zweimaligen Einlenkens des Ministers scheint der Gegenstand zwischen ihm und dem Marschall doch nicht beigelegt worden zu sein, was übrigens schon dadurch ersichtlich ist, daß die Angriffe gegen Klarnier im Pilsudski'schen Leitblatt, dem „Głos Prawdy“, zur täglichen Selbstverständlichkeit gehören. Als Nachfolger Klarniers wurde in erster Linie der christlich-nationale Abgeordnete und frühere Finanzminister Dr. Michalski genannt, in letzter Zeit auch der in Warschau sehr geschätzte Volkswirtschaftler Glimic. Die Kombination Michalski scheint am Widerstand der Pilsudski'schen Kreise, die sich durch die Hereinnahme eines so markanten Politikers der Rechten in das Kabinett nicht belasten wollen, gescheitert zu sein. Ebenso aber auch die Kandidatur Glimic, der eine Reihe von persönlichen Forderungen gestellt hat, die in den gleichen Zirkeln auf Ablehnung gestoßen sind. Jedenfalls hat Glimic die Verhandlungen abgebrochen und ist nach dem Auslande verreist.

Inzwischen beginnen sich über dem Finanzministerium dunkle Wolken zusammenzuballen. Die bewilligte Erhöhung der Offiziersgehälter oder richtiger die Militärdienstzulagen haben die vorausehende Rückwirkung auf Staatsbeamte und Eisenbahner ausgeübt. Nicht nur in den sozialdemokratischen Blättern, auch schon in den Organen der Rechten wird mit nachhaltiger Energie auf die Not der Staatsangestellten hingewiesen, wobei gelegentlich auch mit verdeckten Streikdrohungen nicht gespart wird. Ministerpräsident Bartel wird darum gut tun, die schlechende Krise nicht allzu lange anstehen zu lassen und sich beizeiten nach einem tüchtigen Finanzminister umzusehen. So lange die Finanzlage in Polen dank der Ausfuhrkonjunktur noch relativ günstig ist, wird Bartel auch mehr Aussicht haben, die unbedingt notwendige starke Persönlichkeit zu finden.

Zustände in der Warschauer Fahndungspolizei.

Es ist unbestritten: die Warschauer Polizei erfreut sich keines guten Rufes. Seit Gründung des polnischen Staates hören die Klagen nicht auf, daß die Warschauer Fahndungspolizei die übelsten Traditionen ihrer russischen Vorgängerin mit dem ganzen Spieß- und Provokateurenwesen übernommen habe. Doch nur selten bringen Nachrichten über die feldtamen Methoden und Praktiken der Warschauer Sicherheitsbehörden an die Öffentlichkeit. Eine Ausnahme bildete der Fall Trojanowski. Man erinnert sich ja noch jenes dunklen Individuums, das sich in der Warschauer Altstadt bei der Explosion einer selbstverfertigten Bombe eine schwere Verletzung zuzog. Die Untersuchung ergab damals zur größten Ueberraschung für den Nichteingeweihten, daß Trojanowski die Bombe im Auftrag der Polizei verfertigt hatte, um sie bei einer kommunistischen Demonstration zu provokatorischen Zwecken in die Menge zu schleudern. Dies sollte dann das Signal zu einer Generalabrechnung der Warschauer Polizei mit den Kommunisten sein.

Damals hätte man noch glauben können, daß das Arbeiten mit so verwerflichen Mitteln nur einen bedauerlichen Ausnahmefall darstelle; inzwischen sind aber immer mehr Taten ans Licht getreten, die auf die Tätigkeit des Warschauer Polizeikörpers ein sehr häßliches Licht werfen. Im Pilsudski'schen „Głos Prawdy“ zieht eine offenbar sehr wohlinformierte und mit den geheimen Methoden der Warschauer Fahndungspolizei vertraute Persönlichkeit die Summe ihrer bisherigen Tätigkeit. Es ist dies nichts anderes als eine furchtbare Anklage gegen die Polizei, ja selbst gegen ein staatliches System, in dem solche Ungeheuerlichkeiten jahrelang geduldet werden konnten. Die Polizei, so heißt es in diesem Aufsatz, der in der polnischen Hauptstadt begreifliches Aufsehen erregte, unterhält nicht nur enge Beziehungen zu den Diebsquartieren, sondern ihr ganzes System beruht auf intime Zusammenarbeit mit den Warschauer Diebsbänden. Eine wirkliche Verfolgung der Diebe findet überhaupt nicht statt, sondern die Polizei beschränkt ihre Tätigkeit darauf, das gestohlene Gut von den Dieben, manchmal aber auch von den Dieben selbst zurückzukaufen. Natürlich macht sich die Polizei diese Auslagen nur dann, wenn der Bestohlene im Staate oder in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung einnimmt oder wenn er eine entsprechend hohe „Ergreifungsprämie“ im Vorhinein bei der Polizei erlegt hat. Diese Zustände sind nur dadurch zu begreifen, daß — wie im „Głos Prawdy“ versichert wird — ein großer Teil der Polizeifunktionäre aus Verbrechertreibern stammt und deshalb auch rege gesellschaftliche Beziehungen zu den Warschauer Diebsbänden unterhält.

Eine besondere Warschauer Spezialität stellen die bestellten Einbrüche dar, die in Verbrechertreibern mit dem Epitheton „Einlassen“ bezeichnet werden. Der Vor-

Ventzki
Ein- und
Mehrschar-
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefert sofort ab Lager
Pflug-
Maschinen
an, Sew. Mielzyskiego 6
Telephon 52-25.

gang des „Einlassens“ besteht darin, daß ein Polizeikommissar bei einer ihm bekannten Diebesbande einen Einbruch, am besten bei einer hochgestellten Persönlichkeit bestellte. Wenige Stunden später erhält der so „Bestohlene“ seine Sachen wieder zurück und ist naturgemäß des Lobes voll über das rasche und sichere Funktionieren der Warschauer Sicherheitsbehörde. So soll der Lezhin beim italienischen Gesandten verübte Einbruch, bei dem der Geschädigte gleichfalls seine Sachen in kürzester Zeit zurückerhielt, auf eine derartige Bestellung zurückzuführen sein.

Sehr interessante Aufklärungen enthält der zitierte Aufsatz des Pilsudskiblatte über die Tätigkeit jener Schwindler, die man im Warschauer Jargon „Brilanciarze“ nennt. Es sind dies meist aus der Provinz zugewandene Schwindler, die geschliffenes Glas an jene Naive, die niemals aussterben werden, als echte Brillanten verkaufen. Als Helfershelfer fungiert hierbei stets ein zweiter Schwindler, der, barhaupt vor einem Juwelierladen stehend, bewaffnet mit Lupe und Mikrometer, die Rolle des beeideten Schätzmeisters spielt. Diese Schwindler sollen nun mit der Warschauer Polizei eine Art Abkommen geschlossen haben, wonach sie, um ihrer Tätigkeit ungehindert nachgehen zu können, eine gewisse Abgabe leisten müssen. Um aber die Form zu wahren, muß einer von ihnen stets im Arrest sitzen. Die Reihenfolge, mit der diese Renommierhäftlinge antreten, wird von den Gaunern selbst bestimmt.

Diese Enthüllungen sind selbst genug, erstaunlicher aber noch ist die Tatsache, daß man sich von amtlicher Seite nicht einmal zu dem zahllosen Dementi hat entschließen können. Offenbar hat man dort Angst, daß da noch tiefer in diesen moralischen Sumpf hineingeleuchtet werden könnte. Doch eine Bemerkung liegt vor. Im zionistischen „Nasz Przegląd“ nämlich wird trocken festgestellt, daß die Zentralbehörden durch diese Enthüllungen nicht im mindesten übertrast worden sind, da sie ja genau mit den Verhältnissen, die bei der Warschauer Fahndungspolizei herrschen, vertraut sind. In den letzten Tagen ist übrigens vom Innenministerium ein durchgreifender Personenwechsel bei den höheren Warschauer Polizeistellen vorgenommen worden. Soffen wir, daß die Fäulnis noch nicht so tief eingedrungen ist, um mit solchen Maßnahmen nichts mehr bessern zu können. Jedenfalls wäre hier für die Sachwalter der moralischen Erneuerung ein ebenso dankbares wie fruchtbares Arbeitsfeld.

Die Organisation des Verkehrsministeriums

Die A. B. meldet aus Warschau: „Gestern vormittag machte der Eisenbahnminister Komocki die Pressevertreter mit den Regierungsprojekten über die Organisation des Verkehrsministeriums und der Generaldirektion der staatlichen Eisenbahnen bekannt. Der Entwurf zur Organisation des Verkehrsministeriums, wird in den nächsten Tagen dem Ministerrat vorgelegt. Zum Verkehrsministerium werden zwei besondere staatliche Unternehmen gehören und zwar: die Eisenbahn und die Post- und Telegraphie. Der Entwurf sieht die Eröffnung von fünf Departements vor, und zwar: eines Administrationsdepartements, eines wirtschaftlichen Verkehrsdepartements, eines technischen, mit einer Abteilung für Eisenbahn und Zivilluftwesen, und zwei weitere vom Ministerium für öffentliche Arbeiten. Außer zwei Generaldirektoren steht der Entwurf zwei Unterstaatssekretäre vor, wovon einer für die ersten drei, der zweite für die letzten zwei Departements vorgesehen ist. Die Generaldirektion der Eisenbahnen wird ein selbstständiges staatliches Unternehmen sein, daß die Verpflichtung haben wird, die Jahresbilanz bekannt zu geben, wobei der Reingewinn in das Staatsbudget für das folgende Jahr übergeht. Die Eisenbahngeneraldirektion wird bevollmächtigt sein, kurzfristige Anleihen, die jedoch 10 Prozent des Jahresbudgets nicht überschreiten dürfen, aufzunehmen. Die Organisation des Verkehrsministeriums wird am 1. Januar 1927 beendet sein.“

(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.)

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterfragt.)

„Ich danke Ihnen. Jetzt habe ich nur noch die eine Frage: Sie waren am 24. Februar zum letzten Male bei dem Baron.“

Maria nickte leicht.

„Also zwei Tage vor dem Mord. Wie erklären Sie sich, daß niemand von der Dienerschaft Sie gesehen hat?“

„Ob mich niemand gesehen hat, weiß ich nicht. Es ist aber sehr gut möglich. Der Baron hatte mir kurz vorher gesagt, wenn ich noch einmal käme, sollte ich nicht vor ein Uhr nachts bei ihm sein. In dem Bettel war keine Zeit angegeben, aber ich nahm an, daß ich nicht früher kommen sollte. Er hatte oft sehr eigenartige Launen, und ich fand nichts weiter dabei. Pünktlich um ein Uhr kam ich an. Dem Kutscher hatte ich gesagt, er möge gleich nach Hause fahren. Der Baron empfing mich selbst, wie immer, und führte mich ins Haus. Wie er sagte, hatte er die Dienerschaft ins Bett geschickt, da niemand mich sehen dürfe. Da er kurz vor der Hochzeit stand, fand ich das verständlich.“

Er machte selbst den Tee und sprach andauernd.

„Hatten Sie das Gefühl, daß Sie beobachtet wurden?“

„Nein, wir waren bestimmt ganz allein, von der Dienerschaft war sicher niemand mehr auf. Aber ich will Ihnen schnell berichten, da ich in einer halben Stunde in die Stadt muß. Der Baron war furchtbar nervös. Offenbar erwartete er, daß ich von der Geldaffäre anfangen würde. Aber ich sagte nichts und sah ihm nur zu, während er den Tisch bedeckte und servierte. Als ich gar keine Miene machte, davon zu sprechen, wurde er schließlich so aufgeregt, daß er eine kostbare Tasse fallen ließ. In diesem Augenblick mußte ich, daß er nicht an mein Versprechen glaubte, ihm zu helfen.“

Republik Polen.

Um die polnische Handelsflotte.

Danzig, 26. August. (Pat.) Im Zusammenhang mit den Plänen der polnischen Regierung, eine polnische Handelsflotte zu gründen, berichten die hiesigen Blätter: Die Danziger Werft hat für die polnische Regierung eine ganze Reihe von Plänen ausgearbeitet. Die Verhandlungen über die Lieferung von Schiffen für die polnische Handelsflotte sind noch im Gange. Endgültige Beschlüsse hat Polen bisher noch nicht gefaßt.

Ein Flug Warschau—Tokio.

Die A. B. meldet: In den nächsten Tagen wird Leutnant Orliński vom Mototower Felde aus seinen Flug von Warschau nach Tokio antreten. Es hat ihn seinerzeit im Mai von Paris aus ohne Erfolg unternommen. Die Strecke von 11000 Kilometer will Leutnant Orliński im Laufe von 6 Tagesetappen bewältigen. Die Sowjetregierung und die japanische Regierung haben ihre Hilfe zugesagt.

Verhaftung kommunistischer Agitatoren.

Wie die A. B. aus Warschau meldet, hat die polnische Polizei in Mototom die kommunistische Redaktion der Parteizeitschrift „Tribüne“ entdeckt. Es wurde festgestellt, daß die kommunistische Tätigkeit auf jüdische Schulen bis zu den niedrigsten Klassen übertragen war, wo unter 12- bis 16-jährigen Jugendlichen Propaganda-gehilfen herangebildet werden, um die kommunistische Propaganda zu erweitern. Am Grund der letzten Untersuchungen wurden 8 Führer jüdischen Glaubens dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Die Scharlachepidemie.

Wie durch die A. B. gemeldet wird, zieht die Scharlachepidemie immer weitere Kreise. Bis jetzt sind in den städtischen Krankenhäusern über 700 Personen untergebracht. Das Wolski-Bazarett soll geräumt werden, wodurch weitere 200 Plätze frei werden. Außerdem rechnet der Warschauer Magistrat mit der Notwendigkeit, eine Schule in ein Krankenhaus umzuwandeln.

Reduzierungen bei der Geheimpolizei.

Warschau, 25. August. Der „Kurjer Pocz.“ will erfahren haben, daß im Reorganisationsplane der Geheimpolizei gegenwärtig die Reihe zur Reduktion an die Untersuchungsabteilung kommt. Derartige Bureaus bestanden bisher 50, von denen 30 aufgelöst werden sollen. Gleichzeitig wird eine Verminderung der Zahl der Geheimpolizisten erwartet.

Steigender Eisenbahnverkehr.

Einer Meldung der A. B. zufolge ist der Eisenbahnverkehr in der letzten Zeit stark gewachsen. Während in der ersten Augusthälfte des vergangenen Jahres im gesamten Gebiet des polnischen Staatsbahnenbetriebes 87 900 Waggons verladen wurden, sind in demselben Zeitraum dieses Jahres 127 700 Waggons angefordert worden. Der Eisenbahnverkehr hat sich somit um ein Drittel vergrößert.

Der Heimatbund im Elsaß.

Schwere Zusammenstöße in Kolmar.

Der Heimatbund hatte seine Anhänger zu einer Protestkundgebung gegen die von der französischen Regierung gegen die Unterzeichner des Heimatbunds-Manifestes durchgeführten Maßregeln aufgerufen. Hierbei kam es zu scharfen Zusammenstößen mit den Anhängern der „patriotischen Verbände“. Der Führer des Heimatbunds, Dr. Ridlin, wurde bereits am Bahnhof in Kolmar mit Stockschlägen empfangen. Die Mitglieder der „patriotischen Verbände“ hatten seit Mittag alle Zugänge zum Rathhaus-Saal, dem Versammlungsort der Autonomisten, besetzt und sperrten eine Gruppe Katholiken, die sich Eingang zu dem Saal zu verschaffen suchte, mit Stockschlägen auseinander. Die Gendarmerie mußte eingreifen und nahm acht Verhaftungen vor. Hierauf begaben sich die Autonomisten zur Brauerei Molly, ihrem Parteilokal, wo sie eine Versammlung abhalten wollten, und auch hier kam es zu erneuten Prügeleien, wobei es wieder blutige Wunden gab. Dr. Ridlin geisterte in scharfen Worten den Ueberfall auf ihn und seine Anhänger und erklärte, daß die französische Regierung so tief sinke wie der französische Franken. Ueber den Empfang der Franzosen im Jahre 1918 im Elsaß erklärte er, daß sich die Elsässer damals von ihrer häßlichsten Seite gezeigt hätten, wo sie einen „Patriotismus“ an den Tag gelegt hätten, der selbst die Franzosen angeekelt habe. Die besten Franzosen selbst traten für den Regionalismus ein.

„Wir sind eine nationale Minderheit, unsere Kultur ist deutsche Kultur, unsere Sprache deutsche Sprache, wir sind germanischer Abstammung.“

Von der Versammlung wurden zwei Entschlüsse angenommen, eine gegen die Haltung der Polizei, und eine gegen die Sanktionen. Ein Hoch auf Elsaß-Lothringen und begeisterten Wiederhall.

Blötzlich kam er auf mich zu und fragte leise, aber erregt, ob ich das Geld hätte. Um zu sehen, wie er sich benehmen würde, sagte ich: nein! Ich sah, wie er nur langsam begriff. Er versärbte sich und wollte aufbrausen, dann aber beherrschte er sich und schlug einen herzlichen Ton an, der ihm sonst fremd war. Er setzte sich neben mich, streichelte mein Haar, meine Hände, und machte mir Vorwürfe. Er brauche das Geld so dringend, habe so bestimmt damit gerechnet, daß er jetzt vollkommen erledigt sei. Er bat und flehte, ich möge es doch tun und rutschte an mir herunter, um vor mir auf die Knie zu fallen. Dies Gebahren, das eines Mannes unwürdig war, widersteht mir derart an, daß ich empört aufsprang und ihm die Geldscheine auf den Tisch warf. Wie ein wildes Tier, mit einem Aufschrei stürzte er sich darauf und stopfte die Scheine, ohne sie zu zählen, in die Taschen.

„Wieviel war es ungefähr?“ fragte Katter, der immer vor neuen Rätseln stand und vergebens sich bemühte, das Dunkel, das über dieser Sache lag, zu durchdringen.

„Es waren einige Tausende. Erst als er das Geld in den Taschen hatte, wurde er wieder ruhig. Er kam und bat um Verzeihung. Ich sollte nicht böse sein, aber es handelte sich um sein Lebensglück. Auf meine Frage, was nun aus mir werden solle, meinte er, das sei doch sehr einfach. Ich solle ruhig in meiner Stadtwohnung bleiben, bis er verheiratet sei. Dann werde er mich dort besuchen kommen. In unserem Verhältnis solle sich nichts ändern. Nur jetzt müsse er sich mit allen Mitteln über Wasser halten. Auch dürften wir uns vorläufig nicht mehr wiedersehen. Wenn seine Braut erfahre, daß ich hier gewesen sei oder noch einmal kommen werde, würde sie die Verlobung sicher aufheben. Es sei doch auch in meinem Interesse, vorsichtig zu sein, da ich nur im Falle der Hochzeit zustande komme, mein Geld wiedererhalten werde. Er schrieb mir einen Schuldschein auf die doppelte Summe, die ich ihm gebracht, und wollte mich dann an den Wagen bringen. Ich sagte ihm, der Wagen sei schon seit Stunden fort.“

„Dann mußt Du zu Fuß gehen“, sagte er. „Ich werde Dich durch den Wald bringen, da bist Du in einer Stunde zu Hause.“

Während und nach der Versammlung setzten sich die Zusammenstöße fort. Es begann eine regelrechte mehrstündige Belagerung. Die Royalisten schossen. Die Heimatbundler ließen sich nicht provozieren und bewahren Disziplin. Die Polizei änderte darauf ihre Haltung und sicherte der Versammlung freien Abzug gegen die Störenfriede. Insgesamt gab es sechs Verwundete, darunter einen Schwerverletzten auf Seiten des Heimatbundes.

Südtirol.

Professor Barnes hat, nachdem er die deutsche Not in Südtirol studiert hat, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ nachfolgendes Zeugnis eines für Wahrheit und Recht in die Schranken tretenden Amerikaners überreicht:

„Ein Mittel, das Italien jetzt zur Anwendung bringt, scheint dazu berufen, die italienischen Internationalisierungsbestrebungen zum Ziel zu führen. Es ist die Enteignung großer Güter, die Italien augenblicklich mit seiner Landbanpolitik in Südtirol eingeleitet hat. Man hat die Banken unter ein italienisches Aufsichtskommissariat gestellt, das über Kreditbeschaffung und -gewährung, und damit über das Wohl und Wehe der armen Landbevölkerung frei verfügen kann. Von hier bis zur Enteignung ist nur ein kleiner Schritt. Mühte schon die Berücksichtigung der Mittelmächte und die Schaffung unzähliger Krediten in höchstem Maße friedensgefährdend wirken, so ist mit dem Freibrief an Italien zur Besetzung Südtirols eine ganz besonders törichte Politik betrieben worden, die sich einmals bitter an ihren Urhebern, den Verbündeten, rächen wird. Nicht Italien allein trägt die Schuld, alle Alliierten haben die Verantwortung, wenn sie mit dieser Volkserückbildung einen ihrer heiligsten Grundsätze, das Recht auf Selbstbestimmung, mit Füßen treten. Herr Tittoni, der Friedensbeauftragte Italiens, hat zwar noch im September 1919 in der Kammer feierlich erklärt, daß das Recht der nationalen und Kulturautonomie des Südtirols innerhalb des italienischen Staatsverbandes niemals beschritten werden soll. Das tat auch die andere, die sich mit deutschem Volkstum fütterten. Wie höhnisch aber hat man heute diese Versprechungen in ihr trassiges Gegenteil verkehrt, in Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, in Südspanien und in Südtirol. Wenn jetzt Europas Staaten im allgemeinen Erschöpfungszustand versinken, durch Wirtschaftssolidarität die Klüfte zu überbrücken, die eine unheilvolle Friedenspolitik errichtet hat, so scheint mir das ein vergebliches Bemühen, so lange Europas Karte dieses verzerrte Antlitz trägt. Italien und Deutschland haben heute die gleichen politischen Interessen. Nicht nur ergänzen sie sich in ihrem Warenaustausch aufs glücklichste, als überbevölkerte Länder sind sie auch auf großzügige Uebersee- und Kolonialpolitik angewiesen. Beiden stellt sich Frankreich hindernd in den Weg. Für einen Amerikaner ist das kaum zu begreifen, daß, wo so große Lebensnotwendigkeiten beide Länder, Italien und Deutschland, auf eine gemeinsame politische Linie stellen, eine, verglichen mit der großen Politik, so unbedeutende Frage wie die Südtiroler, den trennenden Gärtel liefern kann. Sie wird das aber tun, so lange Mussolinis Politik diesen gefährlichen Weg wandelt.“

Das Attentat auf den Bernauer Zug aufgeklärt.

Der Kriminalpolizei ist es rasch gelungen, den Anschlag, der auf einen elektrischen Vorortzug zwischen Blankenburg und Garau verübt wurde, aufzuklären. Wie wir mitteilen, nahm Kriminalkommissar Doft von der Sonderdienststelle für Eisenbahnanschläge mit seinen Beamten und Spürhunden die Ermittlungen noch in derselben Nacht auf. Gestern wurden sie den ganzen Tag über fortgesetzt, und abends führten sie zum Erfolg. Die Feststellungen ergaben, daß der Täter in dem Laubengarten an der Bahnstrecke gewesen sein mußte. Beim Abjucken des Geländes fanden die Kriminalbeamten spät abends den Attentäter in der Person eines 15 Jahre alten Klempnerlehrlings Friedrich Bunn, der sich in der Kolonie von Blankenburg herumtrieb. Unter dem Druck des Beweismaterials, das ihm der Kommissar beim Verhör vorhielt, gab er zu, die Schotter- und Feldsteine auf die Schienen gelegt zu haben.

Friedrich Bunn, ein kleiner, unscheinbarer Bengel in Mancheseranzug mit Breches und Stutzen, der an sich keinen schlechten Eindruck macht, aber etwas phantastisch veranlagt ist, war von seinen Eltern, bei denen er wohnte, in die Lehre vergeben worden. Der Meister war mit ihm auch durchaus zufrieden. Der Junge lief aber am vergangenen Donnerstag aus der Lehre und von Hause davon, wie er sagt, weil seine Eltern mit ihm zu streng gewesen seien. Seitdem hielt er sich in den Laubengärten von Blankenburg und Garau auf und nächtigte in der Scheune eines Bauern. Am Montag nachmittag sprach Bunn mit anderen Jungen darüber, wie das wohl aussehe, wenn ein Zug entgleise. Als er dann später allein war, sammelte er einige Feldsteine und legte sie mit dem Schotter auf die Gleise. Dann

Schließlich willigte ich ein, da ich sah, daß er mich unter keinen Umständen beherbergen konnte und wollte. Einen Wagen anspannen hätte Geräusch verursacht und die Dienerschaft geweckt.

Er half mir in den Pelz und wir gingen schweigend durch den Wald. Vor der Stadt küßte er mir wortlos die Hand. Seitdem habe ich ihn nicht wiedergesehen.

Sie lügte, dachte Katter, aber er sagte es nicht, sondern verbar seine Gedanken unter einer möglichst harmlosen Frage.

„Welchen Weg gingen Sie?“

„Das weiß ich nicht mehr. Wir gingen steile Wege, kleine Fußpfade, die ich auch nicht wiederfinden würde, selbst wenn ich aufgepaßt hätte. Wir wollten ja abschneiden. Der Baron fand sehr sicher, obwohl es im Walde fast finster war und die Wege, oft kaum einen Meter breit, in der Dunkelheit nicht zu erkennen waren. Nach zwanzig Minuten waren wir am Rande des Waldes, von wo ich allein nach Haus ging.“

Katter mußte selbst gestehen, daß dies die verwirrendste Sache war, die er je gehört hatte, und er zitterte innerlich vor Aufregung, das Rätsel, das mit jeder Zukunft, die er bekam, undurchdringlicher wurde, zu lösen. Die Frau, der er eben gegenüber saß, war sicher intelligenter und wußte sicher mehr, als sie zu wissen sich den Anschein gab. Aber sie hatte den Baron geliebt. Vielleicht auf ihre Weise, aber immerhin. Man mußte sehr vorsichtig zu Werke gehen, um sie nicht zu verletzen und doch alles aus ihr herauszulocken. Auch mußte sie das Gefühl haben, daß er alles glaube, was sie sagte. Vorläufig war er sich selbst noch nicht klar, wie weit er ihr Glauben schenken konnte. Er sagte daher möglichst liebenswürdig und unbefangen:

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein, für die interessante Schilderung, die mir sicherlich von großem Nutzen für die Aufklärung der Sache sein wird. Nur eines ist mir unklar geblieben. Sie sagten vorhin, der Baron habe selbst den Tisch gedeckt, als Sie auf seine Aufforderung durch den Zettel in der Nacht kamen. War denn nichts zu Ihrem Empfang vorbereitet? Oder habe ich falsch verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

gest. 6.30 Uhr: Verdammt Lobs=Geist. 7.45 Uhr: „Der Tanz im Glück“, Operette in drei Akten von Bodanzki. Anschließend Jazzband aus dem Hotel Bristol

Die Aussichten des polnischen Getreide-exports

werden auch in diesem Jahr nicht allein von den tatsächlichen Erntergebnissen, über die endgültige Ziffern heute noch nicht vorliegen, und von der Absatzkonjunktur auf den europäischen Märkten, die sich ebenfalls noch nicht mit voller Sicherheit beurteilen läßt, abhängen, sondern in mindestens demselben Maße wie im abgelaufenen Wirtschaftsjahr auch von der Ernährungspolitik, die man unter dem neuen Regime in Warschau betreiben wird. Ganz sicher ist nur eins, nämlich, daß die polnische Regierung sich selber noch nicht ganz klar oder einig darüber ist, ob man — zunächst wenigstens — die Rücksichten auf die Aktivität der Außenhandelsbilanz und damit auch auf die Währungspolitik nicht gegenüber den Interessen der heimischen Brotversorgung und der keineswegs zu leugnenden Notwendigkeit, die Lebenshaltungskosten möglichst niedrig zu halten, vorherrschen lassen soll.

An sich scheint die neue Getreideernte zusammen mit dem noch (besonders in Westpolen) vorhandenen Vorräten durchaus wieder eine recht bedeutende Ausfuhr zuzulassen. Nach den neuesten vorläufigen Daten des Statistischen Hauptamts, die, Weizen ausgenommen, gegenüber den vor vier Wochen veröffentlichten Zahlen eine nicht unbedeutliche Steigerung aufweisen, werden sich für Weizen 1 475 800 t, für Roggen 5 512 800 t, für Gerste 1 641 700 t und für Hafer 3 201 200 t ergeben. Gegenüber den endgültigen Daten der vorjährigen Ernte wäre hier nach bei Weizen eine Abnahme um 6,4 %, bei Roggen um 15,7 %, bei Gerste um 2,1 % und bei Hafer um 3,3 % festzustellen. Die oben wiedergegebenen Daten berücksichtigen größtenteils schon die Verluste, die während der Ernte infolge ungünstiger Witterung (durch die anscheinend besonders der Weizen betroffen wurde) verursacht worden sind. Was die Qualität des geernteten Getreides angeht, so liegen zuverlässige Nachrichten für die einzelnen Arten und für Gesamtpolen noch nicht vor. Im großen und ganzen aber dürfte das Ergebnis nicht wesentlich schlechter als im Vorjahr sein. Ziemlich bedenklich erscheint der Rückgang des Ertrages an Roggen, von dem in der letzten Exportkampagne rund 280 000 t ausgeführt wurden. Nimmt man (nach einer amtlichen polnischen Berechnung von Anfang d. Js.) den inländischen Verbrauch mit 5 127 500 t und den Bedarf an Saatgut mit 900 000 t (?) an, so würde die diesjährige Ernte nicht nur keinen Exportüberschuß, sondern sogar noch einen Fehlbetrag an Roggen in Höhe von zirka 1/2 Million Tonnen ergeben. Nun ist freilich nicht bekannt, wie groß die noch im Lande befindlichen Roggen- und Roggenmehlvorräte sind. Allzu bedeutend dürften sie jedoch kaum sein. Man wird sich erinnern, daß die polnische Mühlenindustrie schon Ende dieses Frühjahrs aufs lebhafteste dagegen protestierte, daß gerade die Ausfuhr der besten Roggenqualitäten in gefährlichster Weise forciert worden wäre. Stieg doch z. B. der Roggenexport von 3559 t im März auf 23 444 t im April d. Js. Polens Getreideausfuhr wird sich also in der neuen Kampagne vorzugsweise auf die anderen Getreidearten erstrecken müssen, von denen in der letzten Kampagne 130 000 t Weizen, 160 000 t Gerste und 85 000 t Hafer ausgeführt wurden. Sollten die endgültigen Erntedaten nicht doch noch zu einer erheblichen Korrektur des Ergebnisses für Roggen in günstigem Sinne führen, so wird aber auch damit gerechnet werden müssen, daß die Weizenausfuhr nicht wieder die vorjährigen Ziffern (130 000 t) erreicht, obwohl diese bekanntlich in der letzten Hälfte der Kampagne unter dem Druck hoher Ausfuhrzölle gestanden haben. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist der Weizenausfuhrzoll am 1. August d. Js. außer Kraft gesetzt worden, und es scheint, daß man in maßgeblichen Regierungskreisen auch nicht daran denkt, ihn in absehbarer Zeit wieder einzuführen. Wird doch in der letzten Nummer der offiziellen Wochenschrift „Przemysł i Handel“ der Nachweis versucht, daß infolge dieses Exportzölles die polnische Handelsbilanz einen Ausfall von zirka 40 Millionen Złoty erlitten habe. Noch im August 1925 belief sich die Weizenausfuhr auf 10 193 t. Sie stieg dann im September auf 15 547 t, im Oktober auf 16 396 t, im November auf 27 989 t, ging im Dezember auf 24 106 t zurück, erreichte im Januar 1926 wieder 26 158 t und fiel dann im Februar (also nach Einführung des Exportzölles) auf 9325 t, im März auf 565 t, im April sogar auf 16 t. Der Mai zeigte einen Wiederanstieg bis 44 und der Juni d. Js. bis 500 t. Somit wären in der letzten Getreide-Exportkampagne insgesamt 130 839 t ausgeführt worden, d. h. um 100 000 t weniger als (nach der offiziellen Ansicht) der Weizenexport hätte erreichen können. Daraus wird der Schluß gezogen, daß eine Wiedereinführung des Weizenausfuhrzölles vollkommen überflüssig sei, um so mehr, da in Polen weit mehr Roggen als Weizen verbraucht werde, und — wie sicherlich mit Recht bemerkt wird — Beschränkungen des Exports nur zur Verminderung des Weizenanbaus führen würden. Um möglichst große Mengen von Weizen der Außenhandelsbilanz zugute kommen zu lassen, wird die Regierung voraussichtlich Maßnahmen treffen, um den inländischen Weizenverbrauch einzuschränken und auf der anderen Seite den Konsum von Roggen durch die heimische Bevölkerung zu heben. Allerdings sind, wie sich aus dem Verlauf einer unter dem Vorsitz des Premierministers kürzlich stattgefundenen Sitzung des Rates für Lebensmittelversorgung ergeben läßt, die Vorschläge des Innenministers, die auf eine hochprozentige Ausmahlung von Weizen und eine niedrigprozentige von Roggen (unter 70 %) abzielten, auf keine Gegenließe gestoßen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Regierung für den Fall, daß die Roggenausfuhr einen Umfang annehmen sollte, der die Inlandsversorgung gefährdet erscheinen läßt, den Roggen mit einem hohen Ausfuhrzoll belegen oder Maßnahmen zu einer gewissen Reglementierung des Exports ergreifen wird. Die Stellungnahme der polnischen Presse zu diesen Absichten ist natürlich je nach der Art der Bevölkerungsschichten die sie vertritt, diametral entgegengesetzt. Die Blätter der Konsumenteninteressenten fordern in erster Linie Berücksichtigung der Brotversorgung des Landes und weisen auf die bitteren Erfahrungen in früheren Jahren hin, wo zunächst große Getreidemengen ausgeführt worden sind und man im folgenden Frühjahr schließlich genötigt war, ausländisches Mehl zu sehr hohen Preisen wieder zu importieren. Deshalb erscheint ihnen auch die Aufhebung der Beschränkungen des Weizenexports bedenklich. Die agrarische Presse wiederum hält die Exportmöglichkeiten, namentlich für die beiden westpolnischen Wojewodschaften, für recht günstig und glaubt, daß man nicht nur erheblich mehr Weizen als im Vorjahr, sondern auch (trotz der schlechteren Ernte) etwa 400 000 t Roggen exportieren könne. Unentwegt Optimisten versteigen sich sogar zu der Zahl von 700 000 t bei Roggen, wobei sie offenbar die für den Inlandsbedarf erforderlichen Mengen weit niedriger einsetzen als die oben angeführte amtliche Berechnung und außerdem mit einem greifbaren Vorrat aus der vorjährigen Ernte in Höhe von zirka 100 000 t Roggen rechnen. Gerste glaubt man etwa 120—140 000 t und Hafer sogar 150 000 t für den Export disponibel zu haben. Wir können diese Zahlen vorläufig dahingestellt sein lassen. Nach wenigen Wochen schon wird sich klarer übersehen lassen, wie die Dinge tatsächlich liegen. Auf die wirkliche Gestaltung des polnischen Getreideexports wird selbstverständlich das mehr oder weniger verspätete Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages von starkem Einfluß sein. An sich ist sowohl nach polnischem Roggen wie Hafer schon eine ziemlich bedeutende Nachfrage aus Deutschland vorhanden. Für Weizen rechnet man hauptsächlich auf England, Belgien und die Niederlande als Abnehmer. Interessant ist übrigens, daß kürzlich rumänische Exporteure auf dem Lemberger Getreidemarkt größere Weizenmengen zu erwerben versuchten, um sie über Braila nach Griechenland, Konstantinopel usw. zu bringen. — Zur Finanzierung der diesjährigen Getreidekampagne soll die Bank Polski 4 Mill. Złoty

zu Aufkäufen für die Versorgung des Binnenmarktes und 16 Mill. Złoty für Exportzwecke zur Verfügung stellen. Unmittelbar werden solche Kredite von der Emissionsbank, aber nur an größere Exportorganisationen gegeben werden, von denen gegenwärtig mehrere in der Bildung begriffen sind. Die vor einiger Zeit in einem Teil der Presse verbreiteten Gerüchte, die Warschauer Regierung beabsichtige, den Getreideexport zu monopolisieren, sind als gegenstandslos zu bezeichnen. Nach Mitteilungen des Landwirtschaftsministers ist ferner beabsichtigt, die Tarifsätze für den Getreide- und Mehtransport zu ermäßigen und mit Hilfe ausländischen Kapitals unter Beteiligung der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landwirtschaftsbank) große Getreideelevatoren zu errichten.

Die dänische Krone wieder auf pari. (A.K.) In den letzten Tagen hat die dänische Krone ihren Paristand fast gänzlich wieder erreicht, auf einem Goldwert von 98,88 Öre gegen 92,4 im Januar 1926 und 60,4 im August 1924. Man rechnet in dänischen Kreisen damit, daß die Goldparität spätestens bis zum Ende des Jahres wieder vollkommen stabil hergestellt sein wird. Der letzte Ausweis der dänischen Notenverwaltung zeigte eine 60,1% Metalldeckung der Noten-Zirkulation.

Märkte.

Getreide. Warschau, 25. August. Für 100 kg franko Verladestation: Weizen 128 f. holl. 48, Roggen 118 f. holl. 34 bis 35, Braugerste 33, Malzgerste 30 1/2—31, Kongreß-Einheitshafer 28 1/2. Berichtigung vom 24.: Die Notierung für Hafer soll nicht, wie irrtümlich gemeldet 23 1/2, sondern 28 1/2 Zł. lauten. Danzig, 25. August. 128—130 f. 13,75, 127 f. 13,50, 120 f. 12—12,25, Roggen 118 f. 10—10,15, Futtergerste 8 1/2—9, Braugerste 9—9 1/4, Hafer 8,25—9 1/4, Speiseerbsen 12—15, Viktoriaerbsen 18—21, Raps 21—21,25, 60% Roggenmehl 29,25, 000 altes Weizenmehl 43, mit einer 25% Beimischung von Auslandsmehl 45.—.

Hamburg, 25. August. Notierungen ausl. Getreidearten cif. in hfl. für September: Weizen bei beständiger Tendenz, Manitoba 15,85, II 15,55, III 15,10, Barusso 76 1/2 Kilo loco 14,80, August 14,60, Hardwinter II 14,95, Western Rey II loco 11,60, Mais bei fester Tendenz, La Plata loco nicht verzollt 8,40, donau-bessarabischer 8 1/2, La Plata für August und Dezember 8,375.

Berlin, 26. Aug. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 273—278, pomn. —, Sept. 293,50—295, Okt. 285—283,75, Dezember 282,00—280,50. Roggen: märk. alt u. neu 206—212, September 225,00—224,00, Okt. 225,50—227,50, Dez. 225—224,50. Gerste: Sommergerste 197—242, Futter- u. Wintergerste —, neue 168—174. Hafer: alter 177 bis 189, Sept. 190, Okt. —, Dez. 194,50—193,50. Mais: loco Berlin 176,00—182,00, August —, Weizenmehl: fr. Berlin 39,25—40,75, Roggenmehl fr. Berlin 30,00—32,00, Weizenkleie: fr. Berlin 10,25, Roggenkleie: fr. Berlin 11,10—11,50, Raps: 320, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: *) 37,00—44,00. Kleine Speiseerbsen: 31,00—35,00, Futtererbsen: 22,00—26,00. Pelusken: —, Ackerbohnen: —, Wicken: 30—33, Lupinen: blau —, gelb —, Lupinen: gelb —, Seradella: neue —, Rapskuchen: 14,20—14,40, Leinkuchen: 19,00—19,20, Trockenschrot: 10,80—11,00, Soya-schrot 20,00, Torfmehl: —, Kartoffelflocken: 22,50—23,00, Kartoffeln: weiss —, gelb —, Rosenwald —, Tendenz für Weizen: schwächer, Roggen: ruhig, Gerste: behauptet, Hafer: schwächer. — *) Feinste Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 26. August. (R.) Nachdem gestern nachmittag eine Abschwächung der Brotgetreidepreise eingetreten war, hielten sich diese heute ungefähr auf den gestrigen Stand, und stellten sich in Weizen für Septemberlieferung um 1 1/2 Mark höher. Diese Steigerung hing mit der Nachfrage nach inländischer Ware zusammen, die aber kaum zu haben war. Auch der Roggenmarkt hatte sich für Septemberlieferung leicht befestigt, während spätere Lieferungen kaum verändert waren. Inländisches Angebot hat wieder nachgelassen. Die Umsätze in Brotgetreide waren nur gering. Für Gerste und Mehl hat die Geschäftslage fast keine Veränderung gebracht. In Hafer bestand Nachfrage nur nach gutem Material.

Chicago, 24. August. Weizen Redwinter Summer II loco 137 1/4, Hardwinter II loco 140 1/4, September 135 1/8—135 3/4, Dezember 138 1/8—139, Mixed II 137 3/4, Roggen II loco 100, September 97 1/4, Dezember 102, für Mai 107 1/4, Mais gelber II loco 80 1/4, gemischter III loco 77 1/2, September 78—78 1/2, Dezember 83 1/2—83 3/4, Mai 79 1/2, Hafer weißer II loco 40 1/2, September 38 1/2—39, Dezember 42 1/2—42 3/4, Mai 46 1/2—46 1/2, Gerste Malting loco 47—66. Die Tendenz ist für Weizen, Roggen und Mais leicht, für Hafer anhaltend. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Warschau, 25. August. Am Markt für Neumetalle wurden für 1 Kilo nachstehende Preise notiert: Kupfer 3 Zł. pro Tonne 68 Pfund, Banca Zinn 16 Zł. pro Tonne 364 Pfund, Hüttenroh-zink 1,85 pro Tonne 42 Pfund, Weichblei 1,80 pro Tonne 41 Pfund, Aluminium 6,50 Zł. für 1 Kilo (pro Tonne 148 Pfund).

Berlin, 26. August. Für 1 Kilo in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilo) 135 1/4, Raffinadekupfer 99—99,3% 1,24 bis 1,25, Orig. Hüttenweichblei Standard für August 0,63 1/2 bis 0,64 1/2, Orig. Hüttenroh-zink im freien Verkehr 0,68—0,69, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgröße 0,60—0,61, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2,30—2,35, dasselbe in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2,40—2,50, Reinnickel 98—99% 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,25—1,30, Silber mind. 0,900 fein in Barren 86,25 bis 87,25 für 1 Kilo, Gold im freien Verkehr 2,78—2,82 Mark für 1 Gramm, Platin im freien Verkehr 13 1/2—14 Mark pro Gramm.

Baumwolle. Bremen, 25. August. Amtliche Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm): Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 21,41, September 19,40—19, Oktober 19,04 bis 18,80, Dezember 18,45—18,35—18,45, Januar 1927 18,41 bis 18,40—18,40, März 18,54—18,52—18,52, Mai 18,63—18,60. Tendenz ruhig.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung. Bromberg. Fabryka Tektury Papieru. Das Konkursverfahren wurde wegen Masse mangels eingestellt. Bromberg. Spółd z. b. z. p. Włkp. E. 2. 8. K. J. Skrzypczak, ul. Cieszkowski 15. A. 15. 9. G. 12. 10. 1926. Bromberg. Gebr. Draeger u. Co. E. 20. 7. K. K. Kaczmarek, ul. św. Trójcy 10. A. 31. 8. G. 24. 9. 1926. Brodnica. Josef Golaszewski. E. 18. 8. K. J. Szydzik, ul. Hallera. A. 20. 9. G. 11. 9. 1926. Brzezany. Rosen. Neuer Termin am 10. 8. 1926. Gnesen. Osinieć. Das Konkursverfahren wurde eingestellt. Katowitz. T. Mikulski. E. 23. 7. K. J. Strycharczyk. A. 8. 9. G. 18. 10. 1926. Königshütte. M. Mrozek. Neuer Termin am 9. 9. 1926. Koźmin. Bank Samopomoc. Neuer Termin am 30. 9. 1926. Mysłowitz. Polspit. E. 24. 7. K. Kuczynski. A. 8. 11. G. 8. 11. 1926. Posen. Bank Miernarży. Tow. Akc. E. 2. 8. K. K. Jesionek. A. 5. 10. G. 14. 10. 1926. Rogoźno. J. Szubarga. Neuer Termin am 17. 9. 1926. Stargard. A. Kadzieliowa in Zblewo. Das Konkursverfahren wurde eingestellt. Sepolno. Centrala Sepolno. E. 29. 7. K. Meisner. A. 15. 9. G. 11. 10. 1926. Thorn. Tafel. Neuer Termin am 18. 8. 1926. Thorn. Parzyboki Rydlewski. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Posener Börse.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
4 Poz. list. zast. (alt)	38.00	37.00	C. Hartwig I.-VII.	—	15.50
6 list. zboż. Poz. Ziem.	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	3.50
Kredyt.....	14.00	13.00	Hurtown. Skór I.-IV.	1.60	—
8 państw. poz. zł	13.95	13	Herzf.-Vikt. I.-III.	24.00	—
5 Poz. konwers.	0.53	—	Lubań I.-IV.	—	115.00
10 Poz. kolejowa	1.40	—	Dr. R. May I.-V.	42.00	42.00
6 Poz. Dol. 19 20	6.00	—	Mlyn Ziem. I.-II.	2.00	1.90
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	6.10	—	—	—	2.00
—	4.90	5.00	—	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	1.83	1.75	Płotno I.-III.	0.15	0.15
—	1.90	1.70	Sp. Drzewna I.-VII.	0.55	0.50
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	7.50	7.30	Tri I.-III.	—	16.00
Bk. Ziemian I.-V.	—	2.40	Unja I.-III.	—	7.75
Brow. Krotosz. I.-V.	16.50	—	—	—	7.80
Cegielni I.-IX.	18.00	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	2.00	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.75	0.75	Wytw. Chem. I.-VI.	0.70	0.70
Centr. Skór I.-V.	—	22.50	—	0.75	—
Cukr. Zduny I.-III.	35.00	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.30	1.30

Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Devisen (Mittelk.)	—	—	Paris	25.90	25.85
Amsterdam	362.20	—	Prag	26.78	26.78
Berlin	215.81	216.00	Wien	127.73	127.76
London	43.885	43.945	Zürich	174.90	174.57
Newyork	9.02	9.02	—	—	—

*) über London errechnet.

Tendenz: anhaltend.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Effekten:	—	—	Kop. Wegli (Gold)	83.00	80.00
8% P. P. Konwers.	160.00	160.00	Nobel II.—V.	3.75	3.00
5%	54.00	51.50	Lilpop I.—IV.	1.18	1.24
6% Poz. Dolar	74.50	75.00	Modrzejow. I.—VII	5.15	5.25
—	(671.99)	(683.25)	Ostrowieckie I.—VII	8.50	8.20
10% Poz. Kolej. S.	155.50	152.00	Starachow. I.—VIII	2.45	2.35
Bank Polski (o. Kup.)	91.50	93.00	Zieloniewski I.—V.	12.00	—
Bank Dysk. I.—VII	9.25	8.80	Zyrardów	16.00	17.00
B. Mandl. W. XI.—XII	4.50	4.50	Borkowski I.—VIII	1.40	0.91
B. Zachodni I.—VI.	2.10	1.90	Haberbusch i Sch	9.10	8.90
Chodorów I.—VII.	94.50	93.50	—	—	—
W. T. F. Cukru	4.00	4.20	Majewski	—	—

Tendenz: steigend.

Danziger Börse.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Devisen:	—	—	Geld	—	—
Gold	24.97	24.99	Brief	122.497	122.803
Berlin	—	—	—	122.472	122.778
Newyork	—	—	Warschau	57.25	57.40
Noten:	—	—	—	57.53	57.57
London	24.975	25.00	Berlin	—	—
Newyork	—	—	Polen	57.33	57.47
—	—	—	—	57.78	58.32

Berliner Börse.

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Devisen (Geldk.)	—	—	Devisen (Geldk.)	—	—
London	20.335	20.345	Kopenhagen	111.21	111.29
Newyork	4.1905	4.191	Oslo	31.77	31.81
Rio de Janeiro	0.638	0.640	Paris	11.95	12.00
Amsterdam	167.84	167.89	Prag	12.407	12.41
Brüssel	11.51	11.57	Schweiz	80.87	80.88
Danzig	81.38	81.54	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.541	10.545	Stockholm	112.11	112.11
Italien	13.74	13.76	Budapest	5.867	5.867
Jugoslawien	7.39	7.39	Wien	59.22	59.22

(Anfangskurse).

	26. 8.	25. 8.		26. 8.	25. 8.
Effekten:	—	—	Farbenindustrie	285	294.5
5% Deutsche Anl.	0.4875	0.485	Oberschl. Koks	113 3/4	118.5
Allg. Dsch. Eisenb.	76	79	A. E. u.	154	159 1/2
Elektr. Hochbahn	106 1/4	106.5	Bergmann	149.5	157.5
Schantung-Bahn	3.7	3 3/8	Siemens Halske	188.5	196 1/4
Hapag	155	155 1/4	Görl. Wagz.	33.5	35 1/2
Nordd. Lloyd	153.5	154 1/4	Linke Hoffmann	81 1/4	84
Berl. Handelsges.	205	214.5	Daimler	84 3/4	88 1/2
Comm. u. Privatb.	138	139 1/4	Gebr. Körting	92.5	94 1/4
Darmst. u. Nat. Bk.	208	214	Motoren Deutz	67 1/4	—
Dtsch. Bk.	165 3/8	169 3/4	Orenstein & Koppel	101 1/4	108
Disc. Com.	160.5	164.5	Bing-Werke	69.5	70
Dresdener Bank	139	141 1/4	Deutsche Kabelw.	99.5	100
Reichsbank	157	158	Deutsches Eisenh.	70 3/4	74 3/8
Gelsenkirchener	169	174.5	Hirsch-Kupfer	—	124.5
Harp. Bgb.	152 1/4	158	Rheinmetall	25 1/4	26.5
Hohenlohe	207 1/2	21	Stettiner Vulkan	55 1/4	60
Isle Bgl.	159	165	Deutsche Wolle	78 1/4	71
Laurahütte	52	54 1/8	Schles. Textil	66	68
Obshl. Eisenb.	—	73.5	Feldmühle Pap.	136	137
Obshl. Eis. Ind.	81 1/4	83	Kahlbaum	183 1/8	192
Phönix	119 1/4	125	Ostwerke	236.5	248
Rombacher	15	—	Conti Kautschuk	120 1/4	122.5
Schles. Zink	126	126.5	Schulth. Dt.	276.5	288
Dtsch. Kali	117	122.5	Dynamit Nobel	142.5	147.5
Dynamit Nobel	135 1/4	141.5	—	—	—

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 26. August, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 48.43—46.67, Große Polen 48.66—47.14, Kleine Polen 46.46—46.94, (100 Rm. = 214.27—215.38).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 26. August, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Obwohl infolge der Nachwirkung der gestrigen Abschwächung noch verschiedene Ware heraus kam, bleibt die Haltung uneinheitlich und in Montanwerten unsicher. Im wesentlichen bleiben die Kurse auf dem gestrigen Schlussstande. Bei Montan- und Kaliwerten betragen die Kursrückgänge 1—2 Prozent und verschiedentlich darüber hinaus. Deutsch-Kali über 5 Prozent niedriger. Stahltraktanten vorbörslich 189, später 142. Das Geschäft ist still, die Tendenz schwächer.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 26. August, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.97 Zł. Devisen 9.00 Zł. 1 engl. Pfund 43.78 Zł., 100 schweizer Franken 174.00 Zł., 100 franz. Franken 25.70 Zł., 100 Reichsmark 314.25 Zł. und 100 Danz. Gulden 178.73 Zł.

1 Gramm Feingold wurde für den 26. August 1926 auf 6.0015 Zł. festgesetzt. (M. P. Nr. 193 vom 25. August 1926). 1 Goldzloty = 1.7424 Zł.

Der Zloty am 25. August 1926. (Überweisung Warschau). Newyork 10.98, Zürich 57, London 44 1/2, Amsterdam 25, Riga 65, Bukarest 24, Czernowitz 24.20, Prag 372—378, Noten 372 1/2 bis 375 1/2, Wien 78.55—79.15, Noten 78.30—79.30, Budapest Noten 78.25—81.25, Mailand 357.50.

Dollarparitäten am 26.